

# Gewinn

Für den Ring herausgegeben von Ed. Stadler

3. Jahrgang. Nr. 31.

Montag, den 1. August 1921.

Erscheint wöchentlich.

## Zunehmender Druck.

### Die falsche Parole.

Der junge Eugen Schiffer hat in der vergangenen Woche eine Rede über die politische Lage gehalten, in der er von einem drohenden Sturz des Kabinetts Wirth mit tragischen Tönen gesprochen hat: Ein Sturz des Kabinetts Wirth bedeuete mehr als einen bloßen Personenwechsel. Wenn dieses Kabinett von der Wucht der Ereignisse hinweggefegt werde, so würde es keine Regierung geben, die eine ordnungsmäßige Entwicklung möglich mache. Ein Kabinett der Rechten würde in kurzer Zeit beseitigt werden, ein Kabinett der Linken würde das gleiche Schicksal haben. Die Auflösung des Reichstages würde eine Verstärkung der Rechten und der Linken mit einer Zerreißung der Mitte bringen. Wir hätten das Chaos, und es wäre keine Mehrheit da, die ruhige Entwicklung und den friedlichen wirtschaftlichen Ausbau gewährleisten. Darum hänge von dem Kabinett Wirth das Schicksal Deutschlands, das Schicksal Europas, ja das Schicksal der Welt ab. — Wir teilen diese Ansicht des mitbeteiligten Reichsjustizministers nicht. Wohl aber hat er sehr recht, wenn er weiter behauptet, daß unsere scheinbare wirtschaftliche Blüte auf unserer schlechten Balance beruhe und ein zweiter Zusammenbruch, wie der Zusammenbruch vor drei Jahren, durchaus möglich sei und höchlich eintreten könne. Furchtbar ernst sei die Situation.

Diese Ansicht des wirtschaftlich und politisch erfahrenen Mannes teilen wir. Aber wir sind der Meinung, daß es gerade das Ergebnis der rückhaltlosen Nachgiebigkeitspolitik des Erzbergerkabinetts Wirth ist, wenn wir diesen Zusammenbruch demnächst erleben. Der Zusammenbruch wird und muß kommen, wenn die produktionsfeindliche Politik, die wir seit drei Jahren erfahren, weiter fortgesetzt wird. Gerade Schiffer, der die wirtschaftspolitischen Verhältnisse bestens durchschaut, sollte ausgehen, daß hier die Wurzel allen Übels liegt. Wenn aber das parlamentarische Kabinett weggefegt wird, so wird das allein noch keineswegs eine verzweifelte Sache sein. Ähnlich wie in Preußen wird eine Regierung kommen, die eine ordnungsmäßige Entwicklung auf anderer Grundlage als der des parlamentarischen Ausgleichs ermöglicht. Es wird kein Kabinett der Rechten sein, und es wird kein Kabinett der Linken sein. Es wird auch im Reich das Kabinett der Selbsthilfe kommen, dem in Preußen bereits vorgearbeitet wird. Nur daß es im Reich andere Wirkungen haben muß.

Ohne Rücksicht auf die Finanzkatastrophe des Staates haben nach der Revolution die Minister des Reiches nach innen und nach außen ein Gebäude aufgerichtet, als ob sie aus dem Vollen wirtschaften könnten. Wenn es dabei gelegentlich zu einer Art Selbstbesinnung zur Sparsamkeit kam, wurde vom beeinträchtigten Ministerium sofort die Konsequenz gezogen und der unbequeme Staatskommissar wurde gegangen. Die staatliche Ohnmacht des Reiches aber, die keineswegs identisch ist mit der wirtschaftlichen Lage, muß ihren Ausdruck auch in ihren politischen Formen und ihrer Vertretung haben. Aber gerade um diese Konsequenz drücken sich die Klubnieder des Staatsbankrotts, zu denen auch Schiffer zu rechnen ist. Eine

### Aus dem Inhalt:

Die falsche Parole. Von Hutten.

Der Zwang der Weltwirtschaft. Von Dr. Wilhelm von Kries.

Der amerikanische Frieden. Von Herman George Scheffauer (Kalifornien).

Wirtschaftliches Neuland. Von Frithjof Melzer.

Kritik der Presse. Von Chronist.

Dichtung und Gemeinschaft. Von Kurt Hotzel.

ganz andere Grundlage für den Aufbau der Reichsverwaltung und seines Beamtenkörpers muß gesucht und gefunden werden.

Wenn Hugo Preuß in der „Frankfurter Zeitung“ eine Propagandafarie von Aufsätzen zugunsten seiner erledigten Reichsverfassung veröffentlicht, so können wir dieser verbrauchten Kraft den Versuch der Selbstrettung gönnen. Wir verstehen auch den tragikomischen Satz Preuß: „Alle anderen Parteien können fortleben, wenn auch das Deutsche Reich zugrunde geht: die Demokratische Partei hat keine Lebensmöglichkeiten außerhalb dieses deutschen demokratischen Nationalstaates.“

Aber das Deutsche Reich ist keine Angelegenheit Preußischer Verfassung und der Demokratischen Partei. Das Schicksal unserer Zukunft hängt von anderen Faktoren ab als von diesen faulen Stützen des Thrones Wirth-Erzberger. Wann Klärung eintreten wird, ob infolge des überschüssigen Fiascos, ob bei weiteren Katastrophenentwicklungen im Westen, muß dahingestellt bleiben. Je eher aber eine radikale Sanierungspolitik sich ausschließlich auf den produktiven Kräften des deutschen Volkes aufbaut, desto eher werden wir auch wieder berechnete Hoffnung haben, trotz dem Chaos zu befreiender Zukunft durch das Chaos hindurchzuschreiten.

Doch dazu wird eine andere Parole vonnöten sein als die, die ein Parlamentarier der Mittelparteien gab. Die Feigheitspsychose, die seit der Revolution die deutsche Politik kennzeichnet, wird von keinem waschechten Demokraten überwunden werden. Das Schicksal Europas hängt nicht vom Fortwursteln von einer Krise zur andern ab, sondern von Selbstbesinnung und Selbstbehauptung gegenüber den Mächten der Zerlegung.

Gutten.

### Der Zwang der Weltwirtschaft.

Von Wilhelm von Kries.

Wenn der politische Gedanke der elektrische Funke ist, so ist der körperliche Mensch sein Leiter, und wie dieser aus Elementen besteht, ist er gebunden an die umgebende Natur, an die Materie. Beherrschung und Ausbarmachung der umgebenden Natur ist Wirtschaft. Hier aber ist der Mensch nicht frei. Er ist abhängig von Nahrung und Kleidung, von dem Werkzeug zur Wiedervernerung seiner Bedürfnisbefriedigungsmittel und damit gebunden an die Verteilung dieser Dinge über die Welt. Kohle bringt Wärme, Kraft und Leistung, Nahrungsmittel erhalten das Leben, Kleidungsstoffe schützen vor Kälte und Wärme. Die Verteilung ist Aufgabe der Weltwirtschaft; die Verteilung zu beherrschen, als Mittel der Menschenbeherrschung, eine der Aufgaben der Politik.

Die Politik knüpft sich an die wirtschaftlichen Tatsachen. Deutschland verzehrt Roggenbrot und Kartoffeln, England Weizenbrot und Fleisch, Frankreich trinkt Wein, Deutschland Bier. Der Südländer liebt sich in Baumwolle und Seiden, wir brauchen Wolle, Baumwolle überdies.

Die Weltversorgung, die Weltproduktion ist angewiesen auf sich stets erneuernde Nachfrage nach diesen Erzeugnissen. Ueberflüssiger exportieren, harter Länder importieren in stetigem Strome. Heute stockt dieser Strom, aber der Bedarf ist nach wie vor vorhanden, er ist abhängig von der Wohnweise. Wir können geräumige Behausungen, können Straßen- und Schnellbahnen, künstliches Licht und Wärme nicht mehr entbehren. Wir sind gezwungen zu arbeiten, um uns diese Dinge zu beschaffen. Heute aber fehlt zwischen Erzeuger und Verbraucher die Brücke des Vertrauens. Erzeugung und Verbrauch gehen nicht gleichzeitig vor sich. Zeit ist Geld. Je geringer die trennende Zeitbarriere ist, um so größer wird der Gewinn. Je intensiver die Leistung der Verkehrsbedürfnisse, um so größer die Anzahl der Menschen, die mit der gleichen Arbeitsleistung befriedigt werden können. Es entstehen zwei Energiepole, des Mangels und des Ueberflusses.

Der Erzeuger wird gedrückt von seinen Waren, Kohle, die auf Halben geschüttet wird, zerfällt zu Staub, Eisen verrostet, Getreide verfault, Früchte verderben, Glas und Gefäßwerkzeug nehmen Feuchtigkeit auf und stocken. Alle beanspruchten Lagerräume verlangen Wartung. Die Mehrerzeugung ersticht im eigenen Ueberfluß, wenn sie nicht stetig, zur Wertung und zum Verbrauch, gebracht wird.

Wie steht es mit dem Weltmarkt? Hier ein paar Zahlen. Die Baumwollproduktion der Vereinigten Staaten wird herabgesetzt um ein Drittel, statt 37 Millionen Acres sind nur 26 Millionen bestellt worden. Ralt war das Düngemittel dafür, in Deutschland aber sinkt der Kaliabsatz nach dem Auslande, und die Baumwolle wiederum kann nicht verkauft werden, weil Deutschland auf dem Weltmarkt seine Kaufkraft noch nicht zurückgewonnen hat. Die Gummipflanzungen der ganzen Welt arbeiten mit Verlust; der Absatz des Rohgummis hat den Plantagenbesitzern im letzten Erntejahr nicht weniger als 2 Millionen Pfund Sterling geloset, rund 500 Millionen Mark. Die Kupferproduktion in den Vereinigten Staaten befindet sich in schwerer Krise, die Hälfte der Bergwerke liegt still, 400 Millionen Pfund Kupfer warten unverkäuflich in den Lagern. Der Getreideanbau wird herabgesetzt, er verliert sich nicht. In England sind 2,1 Millionen Arbeitslose, das